

Dr. Andreas L.G. Reimann, Geschäftsführer der OSK gGmbH

ALLE Kinder, ob mit oder ohne Behinderung, ob aus sogenannten bildungsnahe oder bildungsfernen Hintergrund, ob mit armen oder mit reichen Eltern, ob mit deutschem oder mit Migrationshintergrund haben ein Recht darauf, nach ihren Fähigkeiten gefördert zu werden. Sie haben ein Recht auf Bildung. Es geht darum, ihnen das Beste zu geben, nicht das Beste aus ihnen herauszuholen. Ich will keine „Einheitsschule“, sondern „Eine Schule für Alle“. Das ist eine Schule, die Vielfalt als Geschenk und nicht als Hindernis annimmt, die für Kinder da ist und sie nicht passend für „Schubladen“ macht, in die man sie hineinstecken kann.

Deshalb gehören meine Frau und ich gemeinsam mit einer Reihe von Menschen aus dem Kreis des Netzwerk Inklusive Schule Köln e.V. zu den Mitgründern der OSK. Gerne habe ich dann auch nebenamtlich die Geschäftsführung des Schulträgers übernommen, denn Ideen brauchen auch eine finanzielle und organisatorische Form, damit sie Wirklichkeit werden können.

Die Motivation, mich für Inklusion stark zu machen, war zunächst einmal eine „egoistische“: Ich wollte für unsere Söhne (einer mit und einer ohne sogenanntem „sonderpädagogischen Förderbedarf“) eine gute Schule, die sie so wie sie sind annimmt und auf ihrem Weg zu selbständigen Persönlichkeiten in einer angemessenen Weise begleitet und ausbildet.

Inklusion ist aber auch die Umsetzung meines Glaubens als katholischer Christ. Gott hat uns „beim Namen gerufen“ (Jes 43,1). Er nimmt jeden Menschen so an, wie er geschaffen ist, nicht weil er es nötig hätte, sondern weil er uns liebt. Gott ist inklusiv.

Die OSK ist für mich Teil meines sozialunternehmerischen Engagements. Ich bin davon überzeugt, dass viele soziale Probleme innovativ mit einem unternehmerischen Ansatz gelöst werden können. Das gilt für das Bildungs- genauso wie das Gesundheitswesen, in dem ich beruflich seit über 30 Jahren tätig bin.